

schon oben andeutete, besteht ihre Nahrung aus allen lebenden Tieren, die sie in sumpfigen Gegenden finden. Als Nesträuber verdienen sie in den ersten Rang gestellt zu werden; kein Vogel plündert mehr Nester als die Weißen. Die kleinern Vogelarten, wie Wachteln, Pieper, Lerchen sind ihnen samt der Brut, ob Eier oder Junge, verfallen, den grössern Vögeln, Enten, Wasserhühnern, Strandläufern saugen sie, nachdem sie sie von den Eiern gejagt haben, diese aus. All die Genannten haben wohl allein als Schutz gegen die Weißen jene bekannte Gewohnheit angenommen, ihre Eier mit Gras, Schilf etc. zu decken, wenn sie dieselben einen Augenblick verlassen müssen. Junge Enten und Gänse erhascht die Weiße nur selten, die Alten springen ihr meterhoch entgegen, sofern sie einen Angriff unternimmt und die Bisse des Gänserichs oder der zischenden Entenmutter sind kräftig genug, um dem Räuber das Wiederkommen zu verleiden.

Im Ganzen dürfen alle Weißen als ausserordentlich schädliche und gefräßige Raubvögel bezeichnet werden, da sie zudem sehr scheu und schlau sind, so gelingt es nur ausnahmsweise, eine zu erlegen, am ehesten noch, wenn sie sich in einem Getreidefelde, hinter einer Maus oder Lerche hereilend, versäumt. Da sie mit Vorliebe bei Tagesanbruch und abends nach Sonnenuntergang auf Raub ausziehen, und dabei die Vögel im Schlafe überraschen, so werden sie dort, wo sie sich in grösserer Zahl aufhalten, wie in den Niederungen, bald mit den Brutten der meisten Erdnister aufgeräumt haben.

Die gleichen schlimmen Eigenschaften besitzen auch die beiden andern Weißen, die in unserer Gegend schon mehrfach geschossene *Kornweiße* (*C. cyaneus*) und die im Herbst durchziehende *Wiesenweiße* (*C. cineraceus*). Wie schon der Name sagt, hält sich die erstere mehr an bebauten Örtlichkeiten auf; letztere zieht Wiesen- und Sumpfgelände vor, immerhin auch nicht in dem Masse wie die Rohrweiße. Noch andere Unterscheidungsmerkmale zu nennen, halte ich für wertlos; haben ja doch selbst tüchtige Ornithologen Mühe, die Weißenarten von einander zu unterscheiden, wenn sie alle drei in gestopften Exemplaren vor sich haben. Nicht genug, dass Männchen und Weibchen, alte und junge Vögel ausserordentlich verschieden sind, hat man auch noch das Kleid einjähriger, zweijähriger und mehrjähriger Männchen, respektive Weibchen zu berücksichtigen.

(Forts. folgt.)



Ein kleiner Beitrag zum Nutzen und Schaden der Würger.

Von G. Rauber, Münchenbuchsee.

Von Jugend auf hatte ich ein reges Interesse für alles, was da krecht und fleucht, mehr als meinen Lehrern und meinem strengen Vater lieb war. Und manchen Sommernachmittag habe ich mich in Gottes freier Natur herumgetrieben, oder im dunkeln Tannenwald und im lichten Laubwald, und habe dem Treiben der Vögel, ihren Liebesspielen zugesehen, ihrem Gesang gelauscht. Doch keiner unserer heimischen Vögel ist mir so in Erinnerung geblieben wie unser rotrückiger Würger. In den damals noch zahlreichen Dornhecken, die leider nach und nach alle dem Beil und der Reuthaue zum Opfer fielen bis auf wenige, in all diesen Dornhecken fehlte nie ein Paar dieser „Dornelstern“, wie wir sie damals nannten. Ich habe wahre Spöttertalente entdeckt, die den Gesang aller das weite Revier belebenden Vogelarten meisterhaft nachahmten, vom braunkehligen Wiesenschmärtzer bis zur Wachtel. Ich habe sie am Nest beobachtet, um zu wissen, was man den Jungen bieten müsste, wenn man solche heimmehmen wollte. Die Alten brachten grosse Kerfe, grüne grosse Heuschrecken, schwarze Mistkäfer, grosse Raupen und dergleichen. Und an den Dornen in der Nähe aufgespiesst, sah ich die gleiche Beute, einmal auch einen jungen Grasfrosch, nie aber ein warmblütiges Tier. Ich kannte damals die Vögel aus eigener Anschauung und waren mir die Würger specielle Freunde geworden. Dann schaffte ich mir ornithologische Bücher an, sobald ich eine Ahnung hatte, dass es neben

den Schulbüchern auch solche gebe. Ja da kamst du schlecht weg, armer rotrückiger Würger! Was waren das für Heuchler und Scheinheilige, die ich bisher beobachtet, die nie einen hülflosen jungen Vogel gemordet, wahrscheinlich aus Furcht von mir entdeckt zu werden. Ich war fast in Versuchung, dir die Freundschaft zu kündigen und mich deiner zu schämen, dass du so ganz und gar nicht ein Würger bist! Warum liessst du das Nest voll Schmätzer vor deinen Augen aufkommen, warum die Bruten der Goldammern, der grauen Grasmücken, kaum fünf Schritt von deinem Nest in der gleichen Hecke gross werden, anstatt sie aufzufressen, um ein Würger zu sein, wie er im Buche steht? Welch einfältige Kerle seid ihr alle gewesen, die ich bisher beobachtet habe, dass ihr nicht wisst, dass ein junger Vogel zarter ist, als ein grosser schwarzer Mistkäfer in seinem Panzer! Nein, trotzdem bist du mir lieb, der du der Warner bist aller Vögel deines Umkreises beim Herannahen eines Raubvogels, der Vertilger grosser Kerbtiere, die andere Vögel nicht anzutasten wagen. Dich möchte ich nicht deiner Nachbarn. Warum meiden denn die Alten nicht deine Nähe, da du ein so gefährlicher Nachbar bist, sondern siedeln sich bei dir an? Auch du bist besser als dein Ruf! Ja, wenn einmal alles, was nach der Kathederweisheit unserer Gelehrten schädlich ist, mit Stumpf und Stiel ausgerottet sein wird und nur noch das geduldet wird, dessen Nutzen man genau nach Franken und Centimes ausrechnen kann, dann muss es herrlich — einförmig sein. Ich lobe mir aber den Spruch; „Raum für alle hat die Erde“ und möchte ihn auch auf unsere Würger angewendet wissen.



Der rotrückige Würger.

müssen, denn du gehörst zur Dornhecke, wie der Kuckucksruf zum Waldorchester. Auch dich *rotköpfiger*, der du seit zwanzig Frühlingen die Wiege deiner Kindheit im benachbarten Baumgarten wieder aufsuchst, um zu brüten im wilden, verwachsenen Birnbaum, auch dich habe ich lieb gewonnen. Auf den Obstbäumen ringsum, da nisten von Jahr zu Jahr in wachsender Zahl die Distelfinken und Buchfinken und — du lässt sie brüten und leben! Auch dich hat man im Verdacht, du vergreifst dich an den hülflosen Kindern



Interessantes der Woche.

16. März. Marzilmoos, ein Pärchen *Hausrotschwänzchen* treiben sich längs des Baches umher: *Wasserpieper* sind noch vereinzelt anwesend, frisch haben sich einige *Wiesenzieper* zugesellt. *Gebirgs-* und *weisse Bachstelzen* beleben die Ufer; ein *Zaunkönig*, mehrere *Rotkehlchen*, sowie *Goldammern*, *Grünfink* und *Meisen* singen fleissig im Wäldehen. Eine *Kohlmeise* untersucht das Innere einer Baumhöhle. In der Erlenallee turnen an schwachen Zweiglein, Futter suchend, einige *Zeisige*, ein prächtiges Männchen zeichnet sich aus. — Schöner Sonnenschein am Mittag, wer könnte da zu Hause bleiben, giebts doch draussen so viel Interessantes zu sehen. Auf nach dem Belpmoos! *Buchfinken*, *Goldammern*, *Bachstelzen*, *Meisen* und *Zaunkönige* sind die gewöhnlichen Erscheinungen. Unterhalb der Gürbenmündung piept ein *Weidenlaubvogel*, er ist nicht zu seinem „Zilpzalp“ aufgelegt. Der Wind bläst rauh, ein Regenschauer ist im Anzuge. Bei der Gürbenmündung fliegen zwei *Eisvögel* (offenbar ein Paar) auf und durchqueren die Aare.

Zwei *Stockenten* fliegen ziemlich hoch flussaufwärts, ich kann nicht unterscheiden, ob es ein Paar ist, sie habens eilig. Das schützende Dach der Gürbebrücke ist noch nicht erreicht, als der Regen mit Schnee untermischt schon mit Wucht meinen Rücken peitscht. Die Enten haben kehrt gemacht und fliegen ganz nieder direkt auf mich zu — „das ist kein Jäger, der